Der September ist zu kalt und zu trocken ausgefallen, erfreute aber durch Sonnenscheinreichtum, wie es seit 1959 nicht mehr der Fall gewesen war. Niederschläge fielen nur an wenigen Tagen und blieben auch mengenmäßig weit unter der Norm. In der zweiten Dekade kam es zu einem Vorstoß polarer Meeresluft. Diese erreichte schließlich auch unseren Raum und ließ die Temperaturen soweit abfallen, daß es zu einem seit Jahrzehnten nicht mehr beobachteten frühen Eintritt von Nachtfrösten kam. Die im ganzen unternormalen Temperaturen wurden durch die hohe Sonnenscheindauer weitgehend ausgeglichen. So schritt der Reifeprozeß bei Obst- und Weinbau gut voran; im Weinbau brachte der September die Gewißheit, Spitzenqualitäten einbringen zu können, wenn auch die Quantitäten unter dem Durchschnitt lagen.

Auch im Oktober setzten sich die ungewöhnlich lang anhaltenden Hochdrucklagen fort. Der Monat fiel daher etwas zu warm und sehr trocken aus und brachte in Konstanz die höchste Sonnenscheindauer seit Beginn der Registrierungen im Jahre 1947. Um die Monatsmitte kam es wieder zu einem Vorstoß kalter Meeresluft, so daß es zu verbreiteten Nachtfrösten kam. Ganz besondere Bedeutung bekam in diesem Jahr die Oktoberwitterung natürlich auf dem Gebiet des Weinbaus, brachte sie doch eine weitere Qualitätssteigerung, wie sie hierzulande selten erreicht wird.

Einen krassen Witterungsumschwung brachte der November. Nur in den ersten Tagen setzte sich die freundliche Hochdrucklage fort. Danach folgte eine Periode unbeständiger und unfreundlicher Witterung. Vom 9. ab fiel der Niederschlag teilweise als Schnee, am 19. brachte ein Vorstoß arktischer Kaltluft auch den Niederungen eine Schneedecke. So wurden erstmals seit Juni wieder an allen Orten übernormale Niederschlagsmengen gemessen, die Temperaturen zeigten nicht nur den jahreszeitlich bedingten Abfall, sondern noch ein zusätzliches Defizit von etwa 1 Grad. Ebenso kraß fiel der Rückgang der Sonnenscheindauer vom Oktober zum November von 153 auf 43 Stunden aus.

Im Dezember waren wieder Hochdrucklagen vorherrschend, die nur kurzfristig durch Störungsausläufer zum Ende einer jeden Dekade unterbrochen wurden. Die Niederschläge blieben unter dem Soll, der Anteil an Schnee war sehr gering. Da bei den Hochdrucklagen sich häufig Nebel oder Hochnebel bildete, aus dem nur die höchsten Hegauberge herausragten, kam es in den Niederungen zu einem Mangel an Sonnenschein. Wegen dieser Inversionslagen, die den Niederungen nur einen Wärmeüberschuß von etwa 1 Grad brachten, dürften die Hegauberge merklich wärmer gegenüber den langjährigen Mittelwerten gewesen sein.

Das Jahr 1971 im Überblick!

Dem schneearmen Winter folgte ein gewitterreiches Frühjahr, das durch große Temperaturschwankungen seine besondere Note erhielt. Der Sommer erfreute durch eine Überzahl an Sommer- und Hitzetagen, wobei auch hier wieder der krasse Übergang von kühlem zu heißem Wetter (Juni zu Juli und 1. und 2. Augusthälfte) auffallend war. Der normaltemperierte, trockene und ungewöhnlich sonnenscheinreiche Herbst leitete zu einem milden, niederschlags- und schneearmen ersten Wintermonat über.

Karl Waibel, Konstanz

Die Witterung im Hegau im Jahre 1972

Das Jahr 1972 brachte annähernd normale Niederschlagsverhältnisse, deren Verteilung aber sehr unregelmäßig war. Für den Ausgleich sorgten in erster Linie die ungewöhnlich hohen Novemberniederschläge. Mit Ausnahme der ersten drei Monate waren alle Monate zu kalt; das Jahr wurde daher im gesamten zu kalt. Extreme Temperaturen nach beiden Richtungen traten nicht auf. Das Jahr war im ganzen zu trüb, da sonnenscheinreiche Monate die Ausnahme bildeten. Wie in den Vormonaten hielt auch im Januar 1972 die niederschlagsarme Witterung an. In den beiden ersten Dekaden war eine ausgedehnte Hochdruckzone über Nord- und Osteuropa, wobei nur vorübergehend schwache Störungen in unseren Raum vordringen konnten. Die atlantischen Störungen bewirkten dann im letzten Monatsdrittel die Hauptniederschläge, die aber – wie schon angeführt – nicht ausreichend waren. Ein Großteil des Niederschlags fiel als Schnee, so daß sich auch in den Niederungen 10 Tage lang eine Schneedecke halten konnte. Es kam weder zu besonders kalten noch milden Witterungsabschnitten; im ganzen gab es einen geringen Wärmeüberschuß. Häufige Nebel- und

Hochnebelbildung führten zusammen mit den Wolkenfeldern der Störungen zu einer ungewöhnlich geringen Sonnenscheindauer.

Nach einem kräftigen Kaltlufteinbruch am Monatsanfang wurde bei vorherrschender Luftzufuhr aus südlichen Richtungen der Februar merklich zu mild. Bei reichlichem Sonnenschein und großer Trockenheit verschlechterten sich die Bodenfeuchtigkeitsverhältnisse weiter. Die milde, trockene und sonnenscheinreiche Witterung hielt auch im März an. Nach dem milden Winter brachte die durchwegs freundliche Witterung eine rasche Entwicklung der Vegetation.

Wie so oft, zeigte der April wieder sein wetterwendisches Gesicht. Neben sonnigen und milden Abschnitten kam es mehrmals zu kaltem und trübem Wetter. Mit häufigen Niederschlägen, die teilweise noch bis in die Niederungen als Schnee fielen, wurde das langjährige Mittel des Niederschlags merklich überschritten. So ist es nicht verwunderlich, daß bei 3–5 Frosttagen das Monatsmittel der Temperatur zu niedrig ausfiel. Das wolkenreiche Wetter führte bei der Sonnenscheindauer zu einem Defizit von mehr als einem Drittel. In der wechselhaften Witterungsperiode der ersten Aprildekade traten verbreitet Sturmschäden auf.

Die im ganzen zu kühle und trübe Witterung setzte sich auch im Mai fort. In den höheren Lagen gab es am Ende der Eisheiligen sogar noch einen Frosttag. Die häufigen Niederschläge waren wenig ergiebig und erreichten nicht einmal die Hälfte der Norm.

Mehrere Vorstöße von Meeresluftmassen setzten die seit April zu kalten Monate auch im Juni fort, wobei die größten Abweichungen auftraten. Wenn auch die Zahl der Regentage gleich oder geringer als im Vormonat war, führten Starkregen zu übernormalen Niederschlägen. Da der Monat nur wenig und kurze Hochdruckperioden aufwies, blieb die Sonnenscheindauer weiter unter der Norm.

Der Juli brachte einen häufigen Wechsel von zu kühlen und zu warmen Abschnitten. Trotz längerer Hitzeperioden waren die Abschnitte mit Polarluftzufuhr so markant, daß der Juli zu kühl ausfiel. Im Bereich der Tropikluft kam es wiederholt zu teilweise heftigen Gewittern, wobei strichweise Hagel fiel. Obwohl die Gewitterregen sich örtlich recht unterschiedlich auswirkten, kam es an den meisten Orten zu übernormalen Niederschlägen. Nach dem monatelangen Defizit ließ die Sonnenscheindauer auch im Juli zu wünschen übrig.

Im August waren 4 Witterungsabschnitte zu erkennen. Nach unbeständiger und kühler Witterung setzte am 5. eine Hitzeperiode ein, die 10 Tage dauerte. Der Hochdruckeinfluß wurde nur – besonders gegen Ende – durch Gewitter unterbrochen. Die auf das Hochdruckwetter folgende Kaltluftzufuhr senkte das Temperaturniveau auf Septemberwerte ab. Gegen das Monatsende stellte sich wieder hoher Druck ein, wobei die Temperaturen der Jahreszeit entsprachen. Als Bilanz des August ergab sich ein Wärme- und Sonnenscheinmangel, während die Regenmengen wohl an den meisten Orten überdurchschnittlich ausfielen, aber deren Verteilung recht ungünstig war.

Die Kombination von Niederschlag und Temperatur war im September ungewöhnlich. Da polare Luftmassen im ganzen wetterbestimmend waren, war es ungewöhnlich kalt, zum anderen erreichten die Niederschlagsmengen nicht einmal die Hälfte der Norm. Gegen das Monatsende traten ungewöhnlich früh in den höheren Lagen schadenbringende Luftfröste, in Seenähe Bodenfröste auf. Einen gewissen Ausgleich wenigstens bot die Sonnenscheindauer, die seit Monaten wieder einen Überschuß aufwies.

Hoher Druck in Nord-, Ost- oder Mitteleuropa, später den Britischen Inseln und der Nordsee sorgte im Oktober dafür, daß fast fortlaufend kalte und trockene Luftmassen in unseren Raum gelangten. Die Folge davon war eine solche Stärke und Häufigkeit von Frühfrösten, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr registriert worden waren. Andererseits gab es ein reichliches Strahlungsangebot, das für den Reifungsprozeß von Obst und Wein noch sehr gebraucht wurde. Nach einer niederschlagsfreien Zeit von über 30 Tagen kam es im letzten Monatsdrittel zu einem Witterungswechsel, wobei feuchtmilde Luftmassen herangeführt wurden. Das Niederschlagsdefizit blieb aber weiter bestehen.

Nach den drei Trockenmonaten kam es im November bei annähernd normalen Temperaturen zu den höchsten Niederschlagswerten des Jahres. Innerhalb von 24 Stunden fielen an vielen Orten Niederschlagsmengen, die üblicherweise über den ganzen Monat verteilt fallen. Die Niederschläge fielen teilweise als Schnee, so daß sich an einzelnen Tagen eine Schneedecke bilden konnte. In der ersten Dekade war zwar Hochdruckeinfluß, doch verhinderte Nebel oder Hochnebel die Einstrahlung, im weiteren Verlauf erfolgte dies durch die unbeständige und wolkenreiche Witterung; die Sonnenscheindauer blieb daher merklich unter dem Soll.

Aach (478 m Meereshöhe) A — Radolfzell (410 m Meereshöhe) R

Monat		Temperatur in Grad Celsius						Tage		Niederschlagssumme in Ltr./qm	% des Mittels (1931-1960)	größte Tagesmenge in Ltr./qm	Datum	Zahl der Tage										Sonnenschein	
		Monatsmittel	Abweichung [1]	Höchsttemperatur	Datum	Tiefsttemperatur	Datum	Frost	Eis / Sommer [2]					mindestens 0,1 Ltr./qm Niederschlag	mindestens 1,0 Ltr./qm Niederschlag	mindestens 1 cm Schnee	Schneedecke	Gewitter	Graupel od. Hagel	Nebel	Heitere	Trübe	mindestens Windstärke 6 Beaufort	Dauer in Stunden	Langjährig
Januar	A	—1.2	+0.5	9.4	11.	—19.5	31.	26		45.0	90	16.9	21.	9	3	7	10	.	.	5	.	22	.	28.4	46
	R	—0.3	+0.3	5.6	9.	— 8.0	18.	27	5	19.9	36	6.1	21.	11	5	7	10	.	.	10	.	24	.		
Februar	A	1.9	+2.2	11.2	18.	—13.5	1.	21	1	11.0	26	6.9	11.	5	3	.	10	.	.	7	1	12	.	66.1	84
	R	2.4	+1.7	11.7	8.	—10.3	1.	19	2	8.1	18	5.0	11.	5	2	.	5	.	.	16	1	15	.		
März	A	5.8	+1.9	18.8	19.	— 3.8	3.	12	.	27.3	72	10.4	28.	10	6	.	.	.	.	.	3	12	2	166.6	139
	R	6.5	+1.5	18.8	19.	— 3.3	3.	7	.	15.0	35	6.8	27.	6	3	.	.	.	.	2	2	10	1		
April	A	7.5	—0.7	21.6	30.	— 2.2	29.	5	.	68.3	148	10.5	4.	21	18	.	.	1	.	.	2	16	2	107.4	165
	R	8.6	—0.7	23.1	30.	— 0.9	29.	3	.	87.5	168	16.5	4.	19	13	.	.	1	.	1	.	18	.		
Mai	A	11.6	—1.1	23.6	23.	— 1.6	13.	1	.	34.2	44	4.6	4.u.16.	19	14	.	.	4	.	.	1	13	1	168.1	220
	R	12.7	—0.9	24.5	23.	0.8	13.	.	.	36.3	45	5.8	4.	15	13	.	.	3	.	.	.	15	1		
Juni	A	14.2	—1.6	28.0	5.	0.4	3.	.	6	144.5	136	45.2	29.	15	10	.	.	4	1	.	1	12	1	188.2	231
	R	15.5	—1.5	29.5	5.	3.6	3.	.	7	116.7	110	42.6	29.	15	11	.	.	2	1	2	1	14	.		
Juli	A	17.2	—0.3	30.5	9.	4.4	1.	.	13	105.5	113	23.3	28.	18	17	.	.	11	.	3	.	11	.	199.4	257
	R	18.2	—0.6	32.8	9.	7.2	1.	.	13	116.5	113	24.1	21.	17	15	.	.	8	.	1	.	15	.		
August	A	16.1	—0.7	30.2	13.	3.4	23.	.	9	52.6	58	16.6	27.	13	10	.	.	3	.	1	2	7	.	207.9	241
	R	17.3	—0.9	30.2	10. u. 13.	6.8	23.	.	9	66.7	75	17.6	16.	12	12	.	.	6	.	2	2	9	.		
Sept.	A	10.7	—2.8	24.4	5.	— 1.8	25.	4	.	26.9	37	9.7	18.	8	7	.	.	.	.	1	7	4	1	178.5	165
	R	12.0	—2.8	25.3	5.	1.0	25.	.	3	29.6	39	7.1	7.	10	9	.	.	.	.	5	3	6	1		
Oktober	A	6.5	—1.5	18.6	13.	— 3.0	20.	11	.	25.6	50	12.5	28.	7	5	.	.	.	.	7	10	11	.	134.0	98
	R	7.4	—2.0	20.0	13.	— 1.5	20.	3	.	21.8	37	9.7	28.	5	4	.	.	.	.	12	6	14	.		
Nov.	A	2.9	—0.3	14.2	17.	— 6.8	27.	12	1	217.4	473	52.4	20.	23	14	2	8	.	.	12	.	18	1	38.5	55
	R	4.2	—0.3	15.0	17.	— 3.6	27.	8	.	180.0	346	44.3	22.	17	14	2	2			12	.	20	2		
Dez.	A	—1.6	—1.2	7.8	5.	— 9.8	27.	25	12	19.5	45	8.4	8.	6	5	.	.	.	.	17	3	18	.	452	32
	R	—0.5	—1.2	9.1	5.	— 8.5	31.	23	11	20.4	44	7.5	8.	6	5	.	.	.	.	18	.	17	.		
Jahr	A	7.6	—0.5	30.5	9.7	—13.5	1.2	117	21(28)	777.8	103	52.4	20.11	158	117	9	28	23	1	53	30	156	8	1528.3	1733
	R	8.7	—0.6	32.8	9.7	—10.3	1.2	90	18(32)	718.5	90	44.3	22.11	138	106	9	17	20	1	81	15	177	5		

Frosttage: Die niedrigste Temperatur des Tages lag unter null Grad.
Eistage: Die Temperaturen lagen während des ganzen Tages unter dem Gefrierpunkt.
Sommertage: Die Höchsttemperaturen betrugen 25 Grad oder mehr.
Heitere Tage: Das Tagesmittel der Bewölkung lag unter zwei Zehntel.
Trübe Tage: Das Tagesmittel der Bewölkung lag über acht Zehntel.

1) vom Mittelwert 1931—1960
2) von Juni bis September

Außer der Jahreszusammenstellung wurden alle Werte den Witterungsberichten des Wetteramtes Freiburg entnommen.

Im Dezember waren 2 Witterungsabschnitte zu erkennen. Kam es in der ersten Dekade noch zu einzelnen Niederschlägen, wobei milde Meeresluftmassen zu uns gelangten, so stand die übrige Zeit unter Hochdruckeinfluß. So kam es in den Niederungen zu häufigen Nebelbildungen mit anhaltendem Reif, während es auf den Hegaubergen bei sehr guter Fernsicht mild und sonnig war.

Der zu Besonderheiten neigende Verlauf des Jahres 1973 zeigte sich auch am Wasserstand des Bodensees. Auffällige Ergebnisse des Pegels in Konstanz sollen daher noch angeführt werden. Seinen niedrigsten Stand erreichte der Pegel im Monat März mit 237 cm. Es war dies der niederste Stand seit 1971, eine Folge der anhaltenden Trockenheit. Etwas verspätet wurde der Höchststand am 5. und 6. August mit 390 cm gemessen. Dieser Wert liegt erheblich unter dem mittleren Höchstwert. Die anhaltende Trockenheit senkte den Pegel bis zum Oktober auf 275 cm ab. Die ungewöhnlich ergiebigen Niederschläge des November bewirkten eine Wasserzunahme bis zum Pegelstand von 360 cm. Die hieraus resultierenden Abflußmengen waren für die Wasserqualität des Sees sehr günstig. Bis zum Jahresende sank der Pegel wieder auf 283 cm ab.

Karl Waibel, Konstanz

Forscher C. F. Wehrle
als Beneficiat in Pfohren, Frühmeßkaplan zu Steißlingen, Pfarrverweser in Wiechs a. R. und Kaplan in Aach

Im Hegau-Heft 21/22 – Seite 132 – hat unser hochverehrtes Ehrenmitglied, Herr Univ.-Prof. Dr. K. S. Bader (Zürich), den Benefiziaten Carl Ferdinand Wehrle zitiert, der sich im Jahre 1885 als Kaplan in Aach/Hegau um geschichtliche Unterlagen dieser alten Hegaustadt bemühte.

Im Pfarrarchiv Aach liegen sämtliche Zeugnisse des Genannten vor. Er wurde am 31. Oktober 1818 in Konstanz geboren, absolvierte das „Großherzogliche Lyceum zu Constanz" in sämtlichen Klassen als Primus – alle Oberklassen dieses Lyceums hatten damals 4–7 Schüler! –, studierte in München und Freiburg Theologie ebenfalls mit nur allerbesten Beurteilungen und hier ist es heute interessant zu lesen, daß damals der Theologiestudent auch folgende „Studien-Gegenstände" belegen mußte: „Organische und technische Chemie, Experimental-Physik, National-Ökonomie und Wirtschaftslehre, weiter französische und englische Sprache, auch Arithmetik und Algebra und endlich auch Geografie". Und jedes Universitätszeugnis trägt den handschriftlichen Schlußeintrag: „Während dieses Semesters hat er sich den Gesetzen gemäß und *sehr anständig* betragen. Wegen Theilnahme an verbotenen Studentischen Verbindungen war derselbe bei uns nicht in Untersuchung". (1848!)

Als Priester – geweiht 1849 – haben ihn seine Prinzipale und Dekane nur bestens beurteilt und aus dem ebenfalls beigehefteten Zeugnis des Bezirksarztes Merz in Donaueschingen von 1878 erfahren wir, daß Kaplan Wehrle mit 56 Jahren trotz Amputation seines linken Beines noch lange Zeit seinen Dienst als Pfarrer in einer kleinen geschlossenen Pfarrei ausüben möchte.

Dieser gehbehinderte, begabte Priester wollte seine geistigen Fähigkeiten anscheinend am Schreibtisch auswerten und offenbar war ihm da das Glück auch nicht hold.

Als Kaplan in Aach (1885) wollte er „viel Zeit zu historischen Arbeiten" verwenden. Er fand nicht viel und starb hier schon zwei Jahre danach.

Wenige Jahre zuvor wollte er eine theologische Schrift veröffentlichen, erhielt aber zweimal vom Erzbischöfl. Capitels-Vicariat dazu keine Druckerlaubnis.

Wir lesen in Urschrift:

Erzbischöfliches Capitels-Vicariat Freiburg, den 8. Juli 1880

Bitte des Benefiziaten Karl Wehrle in Pfohren vom 14. 4. d. J. um kirchliche Approbation seines Werkes „Die Gottheit Christi" betr.

Beschluß

An hochw. Herrn Beneficiaten Carl Wehrle in Pfohren:

Das von Ihnen unter dem 14. April d. J. zur Approbation vorgelegte rubr. Werk haben wir durch einen sehr tüchtigen, dogmatisch tief durchgebildeten Mann prüfen lassen. Dessen Urtheil lautet: Der Wille des Autors ist zwar gut, aber sein Werk ist nach Form und Inhalt so mangelhaft, daß er schwerlich einen Verleger finden dürfte. Das Werk ist ein ordnungs-